

Diplomatik etc. nur sehr knapp eingegangen wird. Die Philologien (Slawistik, Finnougristik, Turkologie u. a.) werden nicht erwähnt, obwohl der Autor an anderer Stelle auf die Bedeutung gerade der Slawistik verweist.

Es liegt auf der Hand, daß man über einzelne Thesen, über die Auswahl der empfohlenen Literatur oder die Kurzkommentare zu diesen Titeln (Heiko Haumanns Geschichte Rußlands „eigenwillig und trotz erheblichen Umfangs lückenhaft“; Edgar Höschs dagegen „zeitgemäße Basisinformation“) streiten konnte. Entscheidender Einwand scheint jedoch, daß *Torke* über dem Schwerpunkt bei der Darstellung der Geschichte Rußlands die Spezifika einer Einführung für Studentent zu kurz kommen läßt. Wo z. B. findet man Wirtschaftshistoriker, Politikwissenschaftler, Soziologen oder Kirchengeschichtler, die sich besonders mit Rußland befaßt haben? Welche Bibliotheken sind leicht zugänglich, und welche Bestände findet man in ihnen? Wie komme ich an kyrillische Schriftzeichen für den PC? In welchen Museen, Archiven oder Bibliotheken kann ich versuchen, einen Praktikumsplatz zu erlangen? etc. – solche Fragen werden nicht gestellt oder höchstens gestreift. Wo *Torke* auf Hilfswissenschaften eingeht, wie etwa Chronologie, fehlen Hinweise – weiterführende Literatur wie den Grotefend oder etwa E. I. Kamenceva, Chronologija, Moskva 1967.

Neben einer Einführung in das Studium bietet *Torkes* Buch also eine kurze Darstellung der Geschichte Rußlands, deren Schwerpunkt auf der politischen Geschichte und den zwei Petersburger Jh. liegen.

Hans-Heinrich Nolte

**Zinaida A. Čekantseva, Porjadok i besporjadok. Protestuijuščaja tolpa vo Francii meždu Frondoju i Revoluciej (Die Ordnung und die Unordnung. Die protestierenden Massen in Frankreich zwischen Fronde und Revolution), Verlag der Pädagogischen Universität Nowosibirsk 1996, 240 S.**

Obwohl die Arbeiten über die Volksbewegungen in Frankreich unter dem Ancien Régime ohne Zahl sind, zeichnet sich doch die Arbeit von *Čekantseva* durch eine Besonderheit aus: Die Mehrheit der neueren Studien zu diesem Gegenstand sind lokal oder regional ausgerichtet. Dieses Buch gibt, indem es eine Gesamtschau der Haltungen der protestierenden Massen in der letzten Periode des Ancien Régime präsentiert, ein ziemlich seltenes Beispiel der modernen historischen Synthese.

Die Forschungen stützen sich auf Dokumente aus französischen und russischen Archiven und auf mehrere Quelleneditionen. Verwaltungsschriftgut, Berichte der lokalen und Provinzialverwaltungen, juristische Schriftstücke, Memoiren und Tagebücher der Zeitgenossen wurden in hohem Umfang herangezogen.

Im ersten Kapitel, „Ökologie des Protestes“, steht die Umwelt als die Entstehung und Entwicklung von Unruhen beeinflussender Faktor im Mittelpunkt. Es handelt sich hier um Klimaveränderungen, den Zustand der Landwirtschaft und der Agrarstrukturen, um das Problem des Lebensstandards und um die Eigenheiten der Sozialstrukturen des Ancien Régime. Die Verf. zeigt, daß Konflikte einerseits eine soziale Solidarität der Bedürftigen und Armen, andererseits aber auch in der gesellschaftlichen Elite erzeugten; und im Allgemeinen bildeten die ökonomisch schwachen Schichten den Kern der Protestbewegung. Gleichzeitig unterstreicht sie das Gewicht der lokalen Solidarität in der Entwicklung der Auseinandersetzungen. So bildeten die Gemeinschaften während der finanziellen Krisen einen Schutzmechanismus gegen die Beamten des Fiskus aus, die

als ein „Angriff von Außen“ wahrgenommen wurden, die lokalen Notabeln ergriffen im Allgemeinen die Partei der Rebellen.

Das zweite Kapitel, „Volksunruhen und Machtverhältnisse“, ist dem Verhältnis der revoltierenden Massen mit den Behörden auf allen Ebenen und zu den Landherren (*seigneurs*) gewidmet. Die Verf. glaubt, daß „die durch Colberts Reformen gefestigte Provinzialverwaltung, besonders die Intendanten, ein recht flexibles und zurückhaltendes Verhalten gegenüber den Volkserhebungen zeigte“ (S. 83), und daß diese Politik, ebenso wie die Fälle schweren Repressalien, die sich in das Gedächtnis des Volkes eingruben, dazu beitrug, die offenen sozialen Proteste während mehrerer Dekaden seit dem Ende des 17. Jh.s bis in die sechziger und siebziger Jahre des 18. Jh.s zu dämpfen, als die Versuche, die Freiheit des Getreidehandels einzuführen, neue Konflikte herbeiführten.

Im dritten Kapitel „Ideenwelt der Rebellen und Traditionen des Aufbruchs“ zeigt die Verf. die eigentümlichen Züge der Mentalität der Aufführer und die Rolle der gesellschaftlichen Vorstellungswelt für die Ausbildung einer dem Aufstand zuneigenden Stimmung. Sie analysiert die verschiedenen langlebigen Gerüchte, die im Verlauf der Revolten umliefen, einschließlich derjenigen von der „Hungerverschwörung“, der Kindesentführung, der Einführung bzw. Abschaffung von Steuern. Die Verf. ergründet die Chronologie bestimmter Gerüchte und gibt eine allgemeine Interpretation, indem sie sie gleichzeitig als Mittel zur Legitimation aufreißerischen Verhaltens und als Ausdruck der fixen Vorstellung des Volkes von angeblich unmoralischen Prinzipien der Verwaltung darstellt. Das Volk hielt verschiedene Maßnahmen der Regierung für ungerecht – einschließlich der Versuche, die Freiheit des Handels einzuführen, des Kampfes gegen Bettel und Vagantentum und der Einführung neuer Steuern – und setzte dem seine eigene Auffassung von Gerechtigkeit entgegen.

*Ĉekantseva* charakterisiert das Protestverhalten „als eine besondere Ebene des politischen Prozesses. Der Aufbruch, der eine Verletzung der etablierten Ordnung impliziert, war gleichzeitig ein Mittel zur Artikulation des Willens der Unterklassen. Die Annäherung der Vertreter der Macht an die Bedrückten in diesem Moment war ohne Vorbild im täglichen Leben.“ (S. 161). Durch diesen Protest also führte sich das Volk in die Politik des Ancien Régime ein.

Im vierten, mit „Die Logik der Menge oder die Regeln des Aufstandes“ überschriebenen Kapitel untersucht die Verf. das „Ritual“ des Volksprotestes und seine Verbindungen zu den Traditionen der Feste und des Karnevals. Hier stellt sich der Verf. das Problem der Natur der als ritualisierte und mit symbolischem Sinn aufgeladene Verhalten konzeptualisierten Volksgewalt. Sie unterstreicht, daß die Menge die etablierten gerichtlichen und bestrafenden Praktiken imitierte. Sie charakterisiert den Sinn dieses Verhaltens als „Bekräftigung der Ordnung durch gesczlich verbotene Aktionen“ und als Versuch, „der bestehenden unvollkommenen Ordnung eine andere, auf die utopischen moralischen Prinzipien der Gerechtigkeit für alle gegründete entgegenzusetzen.“ (S. 210).

Die Verf. folgert, daß die Funktion des Aufbruchs in ihrem Wesen defensiv blieb. Seine Entstehung erklärt sich durch mehrere politische, wirtschaftliche und kulturelle Faktoren. Die Konsolidierung der absoluten Monarchie in der letzten Phase des Ancien Régime führte zur Bürokratisierung und zur Zerstörung der traditionellen gesellschaftlichen Beziehungen. Zudem versuchte der absolutistische Staat als eine Kraft des „Prozesses der Zivilisation“ die Riten und Gebräuche der Volkskultur auszurotten. Gleichzeitig zerbrach außerdem die entstehende Marktwirtschaft ihrerseits die traditionellen Sozialbeziehungen und Lebensweisen. Der Aufbruch wurde eine Negation aller von Außen drohenden feindlichen Erscheinungen, einschließlich der durch den Staat in Angriff

genommenen Reformen, einschließlich der willkürlichen Maßnahmen der Provinzialverwaltungen und ihrer Beamten, einschließlich der immer mehr zunehmenden Aktivitäten der Geschäftsleute und Unternehmer.

Die Verf. lehnt es ab, den Protest des Volkes im Rahmen des dichotomischen Paradigmas „Fortschritt“/„Reaktion“ zu untersuchen. Ihrer Meinung nach kann der Gegenstand weder als historisch fortschrittlich, noch als reaktionär, weder als Beitrag zur Beseitigung des Ancien Régime und den Weg zur Revolution eröffnend, noch als Eintreten für die Beibehaltung der alten Sozialbeziehungen und als Behinderung von Reformen interpretiert werden. Die Verf. betont, daß die Rebellen durchaus nicht nur Neuerungen zurückwiesen, vielmehr setzten sie gleichzeitig die Werte und Normen ihrer eigenen Kultur durch, wie z. B. das Recht auf Leben und auf Freiheit für alle, die während der Französischen Revolution verkündet werden (S. 219 f.).

Im Konflikt zwischen der protestierenden Volksmenge und dem absolutistischen Staat versuchten die Gegenspieler, ihr Ordnungsideal durchzusetzen. „Der Aufruhr wandte sich gegen die Unvollkommenheiten des gesellschaftlichen Lebens oder (häufiger) gegen Versuche, es zu verbessern. Indem er sich einer rationalen Utopie entgegenstellte, schlug er eine eigene, existentielle Utopie vor. (S. 220)

*Čekantseva* hält es für unzureichend, den Protest des Volkes als einen gesellschaftlichen Konflikt zu deuten, der aus entgegengesetzten ökonomischen Positionen folgt. Sie behandelt ihn vielmehr als organisches Element der Volkskultur und als ein autoregulatives Instrument des sozialen Körpers, durch das sich letzterer den Veränderungen anpaßt.

Ludmila A. Pintenova

A. d. Französischen v. Hans-Martin Modcrow

*Hans Peter Ullmann und Clemens Zimmermann (Hrsg.), Restaurationssystem und Reformpolitik. Süddeutschland und Preußen im Vergleich, Oldenbourg, München 1996, 272 S.*

Die Zeit von 1815 bis 1848 zieht, zwischen Napoleonzeit und Reform, im Allgemeinen nicht besonders viele Aufmerksamkeit auf sich. Die Beschäftigung lohnt jedenfalls hinsichtlich der Frage des Verhältnisses von Reform und Restauration. Der vorliegende Band vereint Texte einer Tagung in Blaubeuren im März 1994. Der im Titel angekündigte Vergleich wird systematisch durchgeführt, indem zu sechs Themenbereichen je ein Beitrag zu Preußen und zu Süddeutschland geliefert werden. Diese fünf Bereiche sind Verfassung und Gesellschaft, Reform von Verwaltung, Kommunen und Beamten, Finanzreform, wirtschaftspolitische Grundsatzentscheidungen, Adelpolitik und Schulpolitik.

Die Auswahl scheint eher knapp und angesichts der bisherigen Forschungsgeschichte „klassisch“. Solange die Betrachtung auf Reformen zielt, müssen auch Staat und Verwaltung im Mittelpunkt stehen, die kulturellen und geistigen Wirkungen und Veränderungen der Zeit außer Acht bleiben.

In ihrer Einleitung bestreiten auch *Ullmann* und *Zimmermann* nicht die Angemessenheit der bisherigen Interpretation, daß die Epoche (unter dem Reformaspekt) die Signatur der Restauration trage. Die Ergebnisse der Tagung, die der Differenzierung dieses Urteils diene, beschreiben die Verf. 1. die Tatsache, daß die Reformen weitergingen und nicht abbrachen, daß dies 2. in jedem Staat anders geschah. 3. hinterfragen sie das Gewicht der wirtschaftlich-strukturellen Reformen und weisen auf andere Faktoren hin, was 4. auch verschiedene Funktionen von Reformen in verschiedenen Situationen bedingte. Daraus folgt 5. eine Relativierung der Erfolgsgeschichte der Reformzeit vor 1820 und letztlich eine Relativierung des Reformbegriffs. Eine grundlegende Revision des Bildes, das